

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Text 1

Ludwig Tieck (1773-1853): Wonne der Einsamkeit (1802)

(in: Ludwig Tieck. Schriften in zwölf Bänden. Hg. von Manfred Frank, Achim Hölter u. a. Bd. 7: Gedichte. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1995, S. 471)

Text 2

Erich Kästner (1899-1974): Kleines Solo (1947)

(in: Erich Kästner. Werke. Hg. von Franz Josef Görtz. Bd. II: Wir sind so frei. Chanson, Kabarett, Kleine Prosa. München, Wien: Carl Hanser Verlag 1998, S. 152)

Aufgaben

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Wonne der Einsamkeit“ von Ludwig Tieck. (60%)
2. Vergleichen Sie die Gestaltung des Themas Einsamkeit in den Gedichten „Wonne der Einsamkeit“ von Ludwig Tieck und „Kleines Solo“ von Erich Kästner. Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch sprachlich-formale Aspekte. (40%)

Erlaubtes Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Ludwig Tieck (1773 – 1853)

Wonne der Einsamkeit (1802)

O holde Einsamkeit,

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

30 O süße Freudigkeit!

116 Wörter

Die Rechtschreibung folgt der Textvorlage.

¹ *Matten*: Bergwiesen.

² *beut*: bietet.

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Seite 3 von 3

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

1. Interpretieren Sie das Gedicht „Wonne der Einsamkeit“ von Ludwig Tieck. (60%)
2. Vergleichen Sie die Gestaltung des Themas Einsamkeit in den Gedichten „Wonne der Einsamkeit“ von Ludwig Tieck und „Kleines Solo“ von Erich Kästner. Berücksichtigen Sie dabei sowohl inhaltliche als auch sprachlich-formale Aspekte. (40%)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Inhalt, Aufbau, Form und sprachliche Gestaltung des Gedichts und formulieren eine Deutungsthese. Dabei erfassen sie die einzelnen Elemente in ihren Bezügen und Abhängigkeiten und deuten sie (Aufgabe 1).

Der zweite Text wird unter dem Aspekt der Gestaltung des Themas Einsamkeit zum Vergleich hinzugezogen (Aufgabe 2). Auf der Basis literaturgeschichtlicher und poetologischer Kenntnisse können weitere Zusammenhänge hergestellt werden. Der dabei entstehende Text stellt die Interpretationsergebnisse auf der Grundlage der Analysebefunde zusammenhängend dar.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den im Folgenden ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Beide Teilaufgaben erfordern vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III. Die Prozentangaben verdeutlichen für die Schülerin bzw. den Schüler die Schwerpunkte der Aufgabenstellung.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Zu Aufgabe 1

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Inhalt, Aufbau, Form und sprachliche Gestaltung des Gedichts und formulieren eine Deutungsthese.

Deutungsthese:

- idealisierte Charakterisierung der Natur als idyllischer Lebensraum, der dem Menschen ein intensives Glücksempfinden und freie Entfaltung ermöglicht und in dem er Zuflucht vor den negativen Einflüssen des Lebens in der menschlichen Gesellschaft findet.
- Aufruf an die Mitmenschen zur Zuflucht und Befreiung in der Natur

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Mögliche Analyse- und Interpretationsaspekte:

Sprechsituation:

- enthusiastische Darstellung von Empfindungen und Wahrnehmungen eines lyrischen Sprechers in der Einsamkeit der Natur
- direkte Ansprache der Natur
- Aufforderung an die Mitmenschen, ihm in die Natur zu folgen

Inhalt und Aufbau:

- Strophe 1: Lobpreis der in der Natur erfahrenen Einsamkeit sowie der umgebenden Natur als einziger Quelle des Glücksempfindens
- Strophe 2: Ansprache an die Vögel und Schmetterlinge mit Ausdruck innerer Verbundenheit
- Strophe 3: Darstellung des Lebensraums der Vögel und Schmetterlinge als Idylle
- Strophe 4: Wahrnehmung der beglückenden Distanz zwischen dieser Idylle und der zurückgelassenen Welt, Wiederholung des Lobpreises
- Strophe 5: Aufforderung an die Menschen, es dem lyrischen Sprecher gleichzutun und sich aus ihren Zwängen zu befreien, um in der Einsamkeit der Natur Erfüllung zu finden
- Strophe 6: resümierende Bekräftigung des in der Natur erfahrenen Glücks

Form:

Verbindung von Regelmäßigkeit und Ungebundenheit mit auflockernder, dynamisch-fließender Wirkung durch

- vier Verse in den beiden ersten Strophen, im Anschluss Strophenbau mit unterschiedlicher Anzahl an Versen in jeder Strophe
- wechselndes Versmaß mit unregelmäßiger Hebungsanzahl
- stark variierendes, sich nicht wiederholendes Reimschema mit unregelmäßigem Wechsel zwischen unbetonten und betonten Kadenzen; jedoch Verbindung eines jeden Verses mit mindestens einem anderen Vers durch einen Endreim
- Enjambements (V. 5 f., 9-12, 24-26)

Sprachliche Mittel in ihrer Funktion (Auswahl):

- positive Konnotation der Natur durch Adjektive (V. 2 f.), Diminutiv (V. 5) und Nennung von Freiheit, Lebendigkeit sowie Zartheit verkörpernden Tieren (V. 5, 7)
- Vermittlung von Ungebundenheit, Harmonie und Behaglichkeit durch Verben und Partizipien (V. 7, 9, 10, 13 f., 15)
- Objektivierung der eigenen Naturwahrnehmung durch Verwendung des Indikativs (V. 4, 10, 13 f., 17, 24)

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- vertrauliche Zuwendung des Sprechers zu den Lebewesen (V. 6-8) und Ausdruck einer innigen Verbundenheit durch Anrede in der zweiten Person Plural (V. 4, 12 f.)
- Lobpreis der Einsamkeit und Verehrung der Natur durch Apostrophe (V. 1 f., 19 f., 29 f.)
- religiös-ethische Konnotationen durch Verbindung von Naturräumen mit personifizierenden, ethisch überhöhenden Adjektiven: „die gute Natur“ (V. 24), „Der freundliche Himmel“ (V. 25) und im Kompositum „Himmels-Ruhe“ (V. 15)
- Übertragung einer sakral anmutenden Raumwirkung auf die Natur (V. 26); Ausdruck der Ergriffenheit von der Natur und des Glücksempfindens in ihr durch Interjektionen (V. 1 f., 19 f., 29 f.) und Neologismus mit dessen Wiederholung („Herzensfreudigkeit“, V. 4, 20)
- Hervorhebung der großen Distanz zwischen den Lebensräumen Gesellschaft und Natur durch Wiederholung des adverbial gebrauchten Adjektivs „weit“ in Kombination mit Ausrufungszeichen (V. 16)
- Darstellung der Gesellschaft als negativ konnotierter Lebensraum, der innere Freiheit verwehrt (V. 21) und seelisches Leiden hervorruft (V. 22)
- Kontrastierung der den beiden Räumen zugeordneten menschlichen Gemütszustände („Herzensfreudigkeit“, V. 20, „Einsamkeit“, V. 19, vs. „Herzbedrängten“, V. 22 und „Quaal“, V. 23)
- Steigerung des Appells zum Entfliehen aus der menschlichen Gesellschaft durch Anrede der Mitmenschen (Imperative, V. 21, 23, 28; Alliteration, V. 23)

Deutung:

- Wertung der Natur als Ort zur Verwirklichung eines umfassenden Glücksempfindens
- Appell zum Ausbrechen aus dem Leben in der menschlichen Gesellschaft und zur Hingabe an die heilende Kraft der Einsamkeit
- Kritik an den Lebensbedingungen des Menschen innerhalb der Gesellschaft

Zu Aufgabe 2

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Der zweite Text wird unter dem Aspekt der Gestaltung des Themas Einsamkeit zum Vergleich hinzugezogen.

In den Vergleich der beiden Texte können zum Beispiel folgende Aspekte einbezogen werden:

Gemeinsamkeiten:

- Erfahrung von Einsamkeit als prägender Gemütszustand
- Abweichen von der konventionellen Verwendung des Begriffs der Einsamkeit

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- Kennzeichnung des Zusammenlebens mit anderen Menschen als unbefriedigend und defizitär
- Bedürfnis nach Erfüllung und Harmonie
- symbolische Bedeutung des Raums für das jeweilige Lebensgefühl

Unterschiede:

- positive vs. negative Bewertung der Einsamkeitserfahrung
- Abweichen von der konventionellen Verwendung des Begriffs der Einsamkeit als negativ erlebte äußere Isolation: Selbstfindung in der Einsamkeit vs. innerlich erlebte Einsamkeit trotz gelebter Zweisamkeit
- in der Natur erlebte Einsamkeit als Glückserfahrung vs. Unüberwindbarkeit der existenziellen Einsamkeit, die auch in der Liebe und der Paarbeziehung nicht aufgehoben wird
- Aktivität und Dynamik vs. Passivität und Stagnation
- euphorisch-emphatischer vs. lakonisch-konstatierender Grundton, unterstrichen durch rhythmische Varianz vs. alternierendes, monotones Versmaß
- Entfaltungsmöglichkeit in der Weite des Naturraums vs. Spiegelung von Perspektivlosigkeit durch räumliche Enge
- appellative vs. selbstreflexive Grundhaltung
- Wiederholung von Versen/Versteilen in unterschiedlicher Funktion: Betonung der Emphase vs. Monotonie und Unüberwindlichkeit der Einsamkeit
- gehobene Sprache vs. überwiegend Alltagssprachliche Lexik und Syntax
- programmatischer vs. deutungsöffnender Titel

Mögliche Aspekte eines Fazits:

- die unterschiedliche Ausgestaltung des Themas in beiden Texten
- Lösungsansatz für die aufgeworfene Problematik nur bei Tieck (Besinnung auf die Natur)
- bei Kästner Einsamkeit als negativer, existenzieller Zustand; Resignation und Passivität als Folge

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

2. Bewertungskriterien

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Tieck-Gedicht hinsichtlich wesentlicher inhaltlicher, formaler und sprachlicher Elemente differenziert, textnah und funktional analysieren und deuten,
- darauf aufbauend ein schlüssig begründetes, fundiertes sowie aspektreiches Textverständnis nachweisen und auch mögliche alternative Lesarten abwägen,
- beide Gedichte hinsichtlich des thematischen Aspekts der Einsamkeit differenziert und strukturiert vergleichen und dabei die Funktion sprachlicher Aspekte berücksichtigen, und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d. h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Tieck-Gedicht hinsichtlich einiger relevanter inhaltlicher, formaler und sprachlicher Elemente insgesamt plausibel analysieren und deuten,
- ein in Ansätzen daraus abgeleitetes nachvollziehbares Textverständnis nachweisen, das grundsätzlich stimmig und dem Gedicht in Grundzügen angemessen ist,
- beide Gedichte vergleichen und dabei einige relevante Aspekte im Hinblick auf die inhaltliche und sprachliche Gestaltung des Themas Einsamkeit berücksichtigen, und

Kernfach Deutsch

Thema: Lyrik

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

Aufgabe

In aktuellen Inszenierungen und Verfilmungen scheint eine feministische Auslegung klassischer Dramen ein publikumswirksamer Ansatz zu sein. Erörtern Sie – ausgehend von einem aus den Materialien bzw. Ihrem eigenen Verständnis entwickelten Begriff von Feminismus –, ob Schillers Drama „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann.

Nutzen Sie dazu den Damentext sowie die folgenden Materialien.
Zitate aus den Materialien und dem Damentext werden den üblichen Regeln des Zitierens entsprechend angegeben. (Belege aus dem Damentext erfolgen durch Versangabe, Belege aus den Materialien durch Angabe des Namens der Verfasserin/des Verfassers und Zeilenangabe.)

Erlaubtes Hilfsmittel

unkommentierte Textausgabe „Maria Stuart“
Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

M 1: Kord, Susanne: Weibermacht und Geschlechtslosigkeit. Dramenköniginnen bei Schiller und seinen ‚Epigoninnen‘. In: Revista de Filología Alemana (2011). S. 115-136

M 2: Meyer, Birgit (2009, 27. November): „Nachts, wenn der Generalsekretär weint“ - Politikerinnen in der Presse. Zugriff am 27.10.2018 auf <http://www.bpb.de/apuz/31546/nachts-wenn-der-generalsekretaer-weint-politikerinnen-in-der-presse?p=all>

M 3: Lenz, Ilse (2018, 25. Mai): Was ist Feminismus? Zugriff 26.10.2018 auf <https://www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus>

M 4: Gaucher, Damien et al.: Evidence That Gendered Wording in Job Advertisements Exists and Sustains Gender Inequality. In: Journal of Personality and Social Psychology, 7. März 2011 (übersetzt)

M 5: Schiller, Friedrich: Macht des Weibes. In: Schiller, Friedrich: Gedichte. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart 1879

M 6: Wittkowski, Wolfgang: Können Frauen regieren? Schillers Maria Stuart: Poesie, Geschichte und der Feminismus. In: Orbis Litterarum 52 (1997), S. 387-409

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart
Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

Interpretationen der Königinnen



,Geschlechtslosigkeit', erkaufen.

(271 Wörter)

Kord, S. (2011). *Weibermacht und Geschlechtslosigkeit. Dramenköniginnen bei Schiller und seinen ‚Epigoninnen‘*. In *Revista de Filología Alemana* (2011), S. 115-136.

⁴ Ivar Sagmo: norwegischer Literaturwissenschaftler

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

**M 2: Birgit Meyer: „Nachts, wenn der Generalsekretär weint“ -
Politikerinnen in der Presse (Auszug 2009)**

Immerhin gibt es in Deutschland

[REDACTED]

[REDACTED]
seiner Nutzerinnen und Nutzer.

(282 Wörter)

Meyer, B. (2009, 27. November). „Nachts, wenn der Generalsekretär weint“ - Politikerinnen in der Presse.

M 3: Ilse Lenz: Was ist Feminismus? (Auszug 2018)

Feminismus ist vielfältig und unterscheidet sich.

[REDACTED]

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

15

[REDACTED]

[REDACTED]

ab 1968 weltweit

als Leitbegriff durch.

(131 Wörter)

Lenz, I. (2018, 25. Mai). Was ist Feminismus? Zugriff 26.10.2018 auf <https://www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus>

M 4: Übersicht eher männlich und eher weiblich konnotierter Begriffe

männlich konnotierte Begriffe	weiblich konnotierte Begriffe
[REDACTED]	[REDACTED]

übersetzt nach Gaucher, D., Friesen, J., & Kay, A. C. (2011, 7. März). Evidence That Gendered Wording in Job Advertisements Exists and Sustains Gender Inequality. *Journal of Personality and Social Psychology*.

⁵ kompetitiv: auf Wettbewerb ausgerichtet

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

M5: Friedrich Schiller: Macht des Weibes (1797)

Macht des Weibes

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.
Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er;
Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Thaten;
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit:
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich zeigt.

(81 Wörter)

Schiller, F. (1797). Macht des Weibes. In: Schiller, F.: Gedichte. J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart 1879.

M6: Wolfgang Wittkowski: Können Frauen regieren? Schillers Maria Stuart: Poesie, Geschichte und der Feminismus (Auszug 1997)

Die feministische Aufwertung

[REDACTED]

[REDACTED] sondern weil sie
diese Frau ist.

(126 Wörter)

Wittkowski, W. (1997): Können Frauen regieren? Schillers Maria Stuart: Poesie, Geschichte und der Feminismus. In: Orbis Litterarum 52 (1997), S. 387-409.

⁶ veraltet für: zeigt

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

Erörtern Sie – ausgehend von einem aus den Materialien bzw. Ihrem eigenen Verständnis entwickelten Begriff von Feminismus –, ob Schillers Drama „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann.

Das vorgegebene Material wird von den Schülerinnen und Schülern so ausgewertet und aufbereitet, dass es für die Argumentation in geeigneter Form zur Verfügung steht. Eine detaillierte Analyse der Materialien ist nicht verlangt.

Die Schülerinnen und Schüler beziehen die Aussagen des Materials auf das Drama „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller. Sie gewichten ihre Argumente und beurteilen abschließend unter Berücksichtigung des Materials sowie des Dramentextes, ob das Drama feministisch gedeutet werden kann.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten Aufgabenlösungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistungen hinreichend gewürdigt werden.

Die Aufgabe erfordert vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich – ausgehend von einem aus den Materialien bzw. Ihrem eigenen Verständnis entwickelten Begriff von Feminismus – argumentativ mit der Frage auseinander, ob „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann. Sie argumentieren zweckentsprechend strukturiert und berücksichtigen ggf. Gegenargumente.

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Umgang mit den Materialien

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre Position auf der Grundlage der Materialien sowie des Dramentextes. Im Sinne einer differenzierten Auseinandersetzung nutzen sie dabei die Materialien M1-M6 gezielt zur Problematisierung, zur Stützung und Veranschaulichung eigener Argumente, zur Widerlegung möglicher Gegenargumente, zur Abgrenzung oder zur Entgegnung. Das gegebene Material kann dabei implizit und explizit genutzt werden. Zitate aus den Materialien und dem Dramentext werden den üblichen Regeln des Zitierens entsprechend angegeben.

Aspekte einer affirmativen Auseinandersetzung

Die Schülerinnen und Schüler argumentieren affirmativ, indem sie belegen, dass „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann:

Mögliche Nutzung des Materials:

- Durchbrechen von Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen (M2)

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

- Konstruktion eines politisch selbstbestimmten Rollenbildes im Drama (M2)
- Drama hinterfragt kulturell und sozial geprägtes Geschlechterverhältnis (M3)
- Ablehnung von klischeehaften Attributen des Weiblichen (M4)

Dramenfiguren

Maria:

- Selbstbehauptung in physischer und psychischer Gefangenschaft, Charakterstärke
- Selbstbestimmung trotz einer von (männlichen) Machtspielen dominierten Welt
- Einsicht in ihre Schuld entlarvt eine männlich dominierte korrupte Welt
- Zurücktreten des Weiblichen hinter das Erhabene

Elisabeth:

- Verweigerung einer ihr aufgezwungenen Ehe
- Staatsräson als Hauptmotivation
- Versuch, als Herrscherin souverän und selbstbestimmt zu sein
- unangefochtene Machtposition als Herrscherin

Männerfiguren:

- Scheitern männlich geprägten Strebens nach Macht (Burleigh)
- Männliche Figuren bleiben moralische „Verlierer“ (Burleigh, Leicester)
- Härte des Pragmatismus (Burleigh)
- Idealisierung der Weiblichkeit erweist sich als fataler Weg (Mortimer)
- Opportunismus und Intrigen als männlicher Weg (Leicester)
- „Ehrenmänner“ bleiben machtlos (Paulet, Talbot)

Dramenkonzeption Schillers/ Idealismus:

- Aufzeigen zweier Frauenfiguren, die jeweils auf ihre Art versuchen, sich in einer männlich dominierten Welt zu behaupten
- Erhabenheit Marias verstanden als moralische Stärke der weiblichen Protagonistin; Aspekte des sog. „schwachen Geschlechtes“ werden bedeutungslos, Geschlechtslosigkeit

Mögliche Deutungthesen einer affirmativen Auseinandersetzung

- In „Maria Stuart“ zeigen sich ohne Zweifel zwei starke Frauenfiguren, die nach unterschiedlichen Formen der Selbstbestimmung streben.
- Schiller stellt in „Maria Stuart“ zwei Konzepte von Weiblichkeit dar. Zum einen Elisabeth, die sich trotz aller Anfeindungen und Ansprüche von außen als souveräne Herrscherin durchsetzt, und Maria, die ihre eigene moralische Schuld anerkennt und als idealistisches Vorbild dient.
- Maria und Elisabeth sind nicht individuelle Figuren, sondern repräsentieren positiv konnotierte Grundmuster des Weiblichen, die im Gegensatz stehen zu negativ dargestellten männlichen Machtstrukturen.

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

Aspekte einer kritisch akzentuierten Auseinandersetzung

Die Schülerinnen und Schüler argumentieren kritisch, indem sie in Frage stellen, dass „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann:

Mögliche Nutzung des Materials:

- Ambivalenz in Bezug auf die Frage einer feministischen Interpretation (M1)
- Weiblichkeit und Rolle der Herrscherin schließen sich per se in einer patriarchalisch geprägten Welt aus (M1)
- Festhalten an Geschlechterklischees gerade in Bezug auf Politikerinnen (M2)
- kulturell und sozial geprägte „Männerwelt“ als Bezugsrahmen (M3)
- Geschlechterzuschreibungen bleiben klischeehaft (M4)
- Reduktion des Weiblichen auf Anmut und Schönheit als eigentliches Konzept Schillers (M5)
- Fokussierung auf die individuellen Charaktere der Dramenfiguren und nicht auf Weiblichkeit an sich (M6)

Dramenfiguren

Maria:

- Sinnlichkeit und Verführung als Attribute Marias
- weniger politisches Handeln, sondern Eifersucht und Machterhalt als Handlungsmotivation
- Libido, Angst und Schuldgefühle als Antrieb für ihre Handlungen
- Erhabenheit nur als Ausdruck ihrer schönen Seele

Elisabeth:

- Unterwerfung unter männliche Machtstrukturen
- Eifersucht gegenüber Maria als Triebfeder ihres Handelns
- Ablegen von Weiblichkeit erfüllt keine Vorbildfunktion
- Scheitern als Frau und Herrscherin

Männerfiguren:

- Reduktion der beiden Protagonistinnen auf Attribute des Weiblichen durch Männerfiguren (Leicester, Mortimer)
- fehlende Anerkennung des politischen Handelns beider Frauenfiguren
- Festhalten an männlich geprägten Machtstrukturen
- Übermacht eines patriarchalischen Herrschaftssystems ohne Vorbildfunktion weiblicher Protagonistinnen

Dramenkonzeption Schillers/ Idealismus:

- Inszenierung zweier Frauenfiguren, deren Weiblichkeit letztlich der Herrscherinnenrolle unvereinbar entgegensteht
- Dominanz der männlich geprägten Welt
- lediglich Idealisierung von Marias Weiblichkeit; politische oder moralische Aspekte treten dahinter zurück

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

Mögliche Deutungsthese einer kritischen Auseinandersetzung

- Eine feministische Aufwertung der Frauenfiguren ist von Schiller nicht intendiert. Elisabeth verzichtet auf ihre Weiblichkeit, um souveräne Herrscherin zu bleiben. Lediglich Marias Weiblichkeit wird idealistisch erhöht und weniger ihre moralische Stärke.
- In „Maria Stuart“ zeigen sich vor allem Einzelschicksale, die auf den jeweiligen Charaktereigenschaften beruhen. Eine Übertragung auf weibliche oder männliche Verhaltensmuster ist nicht zu erkennen.
- Das Drama zeigt, dass Herrscherin Sein und Frau Sein sich gegenseitig ausschließen. Elisabeth übernimmt als Herrscherin männliche Verhaltensmuster und verzichtet auf ihre Weiblichkeit, Marias Weiblichkeit tritt hinter die Idealisierung ihrer Moralität zurück.

Fazit

- Positionierung durch Gewichtung der aufgeführten Argumente
- Resümee in Bezug auf die zu erörternde Frage und eigene Lektüreerfahrungen sowie die eigenen Wertvorstellungen, Welt- und Selbstkonzepte

2. Bewertungskriterien

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Material zweckmäßig und reflektiert nutzen,
- einen schlüssigen Feminismus-Begriff verwenden,
- die im Material sowie im Dramentext angelegten Deutungsmöglichkeiten kriteriengeleitet und differenziert erörtern, insbesondere mit Blick auf die Frage, ob „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann,
- zu einem überzeugenden Fazit gelangen und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d.h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfelder,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kernfach Deutsch

Thema: Freiheit und Pflicht – Friedrich Schiller: Maria Stuart

Aufgabenart: Materialgestütztes Argumentieren

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- das Material überwiegend sachgerecht und aufgabenorientiert einbeziehen,
- zumindest mit Blick auf einzelne Figuren die Frage erörtern, ob „Maria Stuart“ feministisch gedeutet werden kann,
- zu einer nachvollziehbaren Position gelangen und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigen, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Text

Irmgard Keun (1905-1982): Das kunstseidene Mädchen (1932)

(aus: Irmgard Keun: Das kunstseidene Mädchen, Berlin 2009, S. 7-10)

Aufgabe

Interpretieren Sie den vorliegenden Anfang von Irmgard Keuns Roman „Das kunstseidene Mädchen“.

Erlaubtes Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Irmgard Keun

Das kunstseidene Mädchen (1932) (Romananfang)

Das war gestern Abend so um

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

¹ Verweis auf eher günstigen Wein und Zigaretten

² Ballade von Goethe

³ internationaler, durch selbstbewusste Konventionsbrüche bekannter Filmstar

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen
Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

schreibe ich mehr.

Die Rechtschreibung wurde behutsam angepasst.

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

Interpretieren Sie den vorliegenden Anfang von Irmgard Keuns Roman „Das kunstseidene Mädchen“.

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltung des Romananfangs, wobei sie Sinnzusammenhänge zwischen den Untersuchungsaspekten herstellen und vor dem Hintergrund der Adoleszenzthematik deuten.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II. ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Die Aufgabe erfordert Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen I, II und III.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die erzählerische, die inhaltliche und die sprachliche Gestaltung des Romanauszugs.

Thema: Identitätssuche, Aufstiegsstreben, Geschlechterrollen

Deutungsthese:

Die 18-jährige Doris strebt nach gesellschaftlichem Aufstieg, für den sie versucht, sich durch schriftstellerische Ambitionen und Betonung ihrer verführerischen Weiblichkeit als etwas Besonders zu inszenieren.

Inhalt und Aufbau:

- unmittelbarer Einstieg durch Benennung des Initiationserlebnisses als „etwas Großartiges“
- Schilderung des enttäuschenden vorangegangenen Abends mit einem wenig attraktiven und aus ihrer Sicht knauserigen Mann
- Erschöpfung, die Erinnerung an ihre einzige Liebe, Hubert, und Reflexionen über die eigene Wirkung erwecken den Eindruck einer dichterischen Berufung
- Selbstcharakterisierung Doris' als besonders und ihren Kolleginnen, Mitschülerinnen, dem Schönheitsidol der Zeit und ihrer Familie überlegen
- Entwurf des Schreibstils für den zu schreibenden Roman als filmhaft, authentisch, von Konventionen befreit
- Darstellung der Arbeitsbeziehung zu ihrem Chef als erotisches Spiel zur Kompensation der mangelnden Kompetenz in Zeichensetzung, mittelfristig bedroht durch seine Begierde
- Andeutung der eigenen Liebesvorstellung als Kompromiss zwischen romantischer Liebe und zu deckenden äußeren Bedürfnissen
- Beginn des Schreibvorhabens

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Erzählweise:

- Ich-Erzählerin Doris ist Teil der erzählten Welt als erlebendes und erzählendes Ich
- ausschließlich Figurensicht
- retrospektives Erzählen und Selbstreflexion
- assoziativ, sprunghaft, elliptisch

Charakterisierung der Erzählerfigur Doris:

Lebenssituation: Doris ist eine Büroangestellte mit mittlerem Bildungsabschluss und mit unsicherem finanziellen Hintergrund, die in einer Anwaltskanzlei arbeitet. Sie ist ohne feste Bindung und trifft sich offensichtlich mit wechselnden Männern.

- Werte/Vorsätze werden postuliert, deren Nichteinlösung unmittelbar darauf eingeräumt (Füße waschen, sich nicht ansprechen lassen...), zeigt unausgereiftes Selbstkonzept
- Kontrast zwischen hohen Zielen und Banalität des Alltags
- Identitätssuche führt zu überhöhtem Selbstbild, das nicht eingelöst werden kann
- klischeehafte, naive Selbstinszenierung rekuriert auf mediale Vermittlung: „ich sehe mich in Bildern“
- fühlt sich zum Schreiben berufen, Ziel steht im Widerspruch zu ihrem unreifen Sprachhandeln; schreibt Tagebuchstil trotz Ablehnung der Textsorte
- Behauptung ihrer selbst als „außergewöhnlich“, „besonders“ und anspruchsvoll steht im Widerspruch zu kleinbürgerlicher Existenz
- Selbstbild auf erotisierte Weiblichkeit reduziert:
 - o erotisiert ihr Erscheinen auch allein im Bett, trotz großer Kälte im Nachthemd, das „über meine anerkannte Schulter gerutscht ist“
 - o nutzt ihre erotischen Reize zur Manipulation des Vorgesetzten

Sprachliche Gestaltung:

Fehlerhaftes und unreifes Sprachhandeln im restringierten Code zeigt mangelndes Bildungsniveau und Naivität.

- vorwiegend mündlicher Duktus
- Wechsel zwischen jugendsprachlichem Jargon und (scheiterndem) Bemühen um Hochsprachlichkeit zeigt Hybris des Schreibprojekts

Lexik:

- ungewöhnliche und schiefe Begriffe („eine Vision Hubert“)

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

Syntax:

- sich wiederholende hypotaktische Satzstrukturen, gehäufte Konnektion durch „und“ und „wenn“ zeigt geringes Sprachbewusstsein
- zahlreiche Ellipsen und parataktische Kurzsätze erhöhen Rhythmus und Tempo des mündlichen Sprachgebrauches zur Verdeutlichung der emotionalen Beteiligung und des Sendungsbewusstseins

Tempus:

- wechselnder Tempusgebrauch verdeutlicht konzeptionelle Mündlichkeit

Bildlichkeit:

- unkonventionelle Vergleiche und Metaphern („Hopfenstange von Rechtsanwalt“ , „Haut wie meine alte gelbe Ledertasche ohne Reißverschluss“)

Deutung:

- Doris ist eine widersprüchliche junge Frau mit großen Zielen, deren Einlösung wenig realistisch scheint.
- Der Titel verweist auf den Kern ihrer Persönlichkeit: Ihre Selbstdarstellung ist nach außen gerichtet, nur scheinbar schillernd, wenig authentisch und hält Widerständen kaum stand.
- Ihr Selbstbewusstsein als Frau speist sich im Wesentlichen aus ihren erotischen Reizen.

Kontextualisierung im Hinblick auf das Thema „Adoleszenzgeschichten“

Im Rahmen der Kontextualisierung können in Abhängigkeit von den unterrichtlichen Voraussetzungen literaturgeschichtliche und/oder thematische Bezüge zum Korridorthema bzw. zu gelesenen Werken hergestellt werden.

Mögliche Aspekte:

- Suche nach Identität
- Orientierung an medial vermittelten Werten
- Bedürfnis nach Partnerschaft, sozialem Aufstieg, Geltung
- Auseinandersetzung mit potentiellen Lebensentwürfen
- Frage der Integration in die Gesellschaft
- Anpassung vs. Ungebundenheit/Freiheit
- Versuch der Selbstbehauptung gegen Widerstände

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

2. Bewertungskriterien

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- den Textausschnitt überzeugend deuten,
- die Figur aspektreich charakterisieren,
- den Widerspruch zwischen Konzept und Realität des Lebens der Hauptfigur differenziert deuten,
- erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel eigenständig, korrekt, differenziert und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge für die Textdeutung nutzen,
- eine vertiefende Kontextualisierung vornehmen und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln und
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d. h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- den Textausschnitt insgesamt plausibel deuten,
- die Figur ansatzweise charakterisieren,
- zumindest den Kontrast zwischen den ehrgeizigen Zielen und den limitierten Möglichkeiten Doris' nachvollziehbar deuten,
- erzählerische, inhaltliche und sprachliche Gestaltungsmittel korrekt und mit Textbezug herausarbeiten und deren Zusammenhänge in Ansätzen erkennen,
- zu einer im Ansatz nachvollziehbaren Kontextualisierung gelangen und

Kernfach Deutsch

Thema: Adoleszenzgeschichten seit 1900, Romane und Erzählungen

Aufgabenart: Interpretation eines literarischen Textes

- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Text

Bianca Praetorius: Internet versus Theater (2013, Auszug)

(aus: Bianca Praetorius: Internet versus Theater. In: Junge Bühne. Das junge Theatermagazin der Deutschen Bühne (7. Jahrgang). Spielzeit 2013/14. Hg. vom Deutschen Bühnenverein, S. 24-26.)

Aufgaben

1. Analysieren Sie den Text von Bianca Praetorius und berücksichtigen Sie dabei auch die Argumentationsweise. (80%)
2. Beurteilen Sie die Überzeugungskraft des Textes. (20%)

Erlaubte Hilfsmittel

Rechtschreibwörterbuch

Bearbeitungszeit (inkl. Lese- und Auswahlzeit): 315 Minuten

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Ich bin hier fürs *Internet* zuständig.

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

² So, *let's not go there*: (engl.) wörtlich ‚Lass uns nicht dorthin gehen‘; hier im Sinne von ‚Lass uns das nicht vertiefen‘.

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

[illegible]

Seite 3 von 5

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

dann

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

150 lernen, eine Schere zu bedienen.

Bianca Praetorius (*1984) arbeitet nach dem Studium der Soziologie, Psychologie, Philosophie und Schauspielkunst als Kommunikationstrainerin und als Autorin von Beiträgen für verschiedene Theater-Blogs und Theater-Zeitschriften.

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

I. Beschreibung der Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text von Bianca Praetorius und berücksichtigen Sie dabei auch die Argumentationsweise. (80%)
2. Beurteilen Sie die Überzeugungskraft des Textes. (20%)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren den Text. Sie gehen dabei auf inhaltliche und sprachliche Aspekte ein.

Sie beurteilen die Überzeugungskraft des Textes.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten Aufgabenlösungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistungen hinreichend gewürdigt werden.

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der ersten Teilaufgabe; die anschließende Beurteilung der Überzeugungskraft in der zweiten Teilaufgabe steht funktional im Zusammenhang mit der Analyse des Textes.

Die Prozentangaben verdeutlichen für die Schülerin bzw. den Schüler die Schwerpunkte der Aufgabenstellung.

II. Erwartete Schülerleistungen und Bewertungskriterien

1. Erwartete Schülerleistungen

Zu Aufgabe 1

(Anforderungsbereiche I, II, III)

Der Textauszug wird analysiert.

Thema und zentrale These des Textes:

- kritisch-ironische Auseinandersetzung mit den kommunikativen Möglichkeiten des Internets
- Erweiterung der kommunikativen Kompetenzen und Handlungserfahrungen durch Methoden des Darstellenden Spiels/Theaters

Inhalt und Aufbau:

- Einstieg in die Thematik durch die persönliche Schilderung der eigenen Affinität zum Internet und zu digitalen Geräten; Darstellung der Verbundenheit mit dem Internet im beruflichen sowie privaten Kontext als „Liebesbeziehung“ (vgl. Z. 1-17)
- Verdeutlichung einer weiteren „Liebesbeziehung“ zum Theater (vgl. Z. 17-25)
- biographischer Exkurs zu Kindheits- und Lebenserfahrungen mit Internet und Theater (vgl. Z. 25-29)
- Beschreibung des Internets und des Theaters als Orte der Selbstdarstellung und Selbsterfahrung; Nennung von Unterschieden in der räumlichen und zeitlichen Unmittelbarkeit und von Gemeinsamkeiten hinsichtlich der imaginären Verortung (vgl. Z. 29-40)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur

Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

- Auseinandersetzung der Autorin mit dem Thema „Internet versus Theater“ aufgrund subjektiver Erfahrungen im privaten und beruflichen Bereich (vgl. Z. 40-67)
- Betonung der Vorzüge des digitalen Kommunizierens trotz Nennung offensichtlicher Nachteile (vgl. Z. 67-73)
- Forderung nach Körperlichkeit als einer „Gegenbewegung“ zur digitalen Kommunikation (vgl. Z. 73-89)
- Kritik an den digitalen Medien aufgrund des Mangels an authentischen und spontanen Gefühlsäußerungen und an Körpersprache (vgl. Z. 89-109)
- Postulieren der beschriebenen Veränderungen als Übergangsphänomen in Analogie zur kulturellen Errungenschaft des Händewaschens (vgl. Z. 109-124)
- Formulierung eines Ausweges aus dem Widerspruch zwischen digitaler Selbstinszenierung und Realität durch die Übung von Unmittelbarkeit zwischen Kommunikationspartnern (vgl. Z. 124-141)
- schlussfolgernde Forderung nach körperlicher Aufmerksamkeit, Schauspielausbildung und Improvisation einerseits und Medienkompetenz andererseits (vgl. Z. 141-150)

Argumentationsweise und deren Funktion, z. B.:

- pointierte Darstellung der schon im Titel aufgeworfenen Gegenüberstellung „Internet vs. Theater“
- für den Essay typische persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema, die eine begrenzte Problemstellung (vgl. Z. 29-30) und einen größeren Anteil eigener Ideen und Bewertungen (vgl. z. B. Z. 2, Z. 4, Z. 9-17, Z. 29-32, Z. 37-40) enthält, sowie sprunghafte Gedankenführung mit z. T. abrupten Übergängen als typisch essayistisches Textmerkmal
- Selbstdarstellung der eigenen Person, die beiden Bereichen (Internet, Theater) grundsätzlich affirmativ gegenübertritt (vgl. Z. 1 f., Z. 9-20)
- Argumente größtenteils basierend auf persönlichen Erfahrungen (vgl. Z. 21-40, Z. 41-67) unter Verzicht auf Daten, Fakten, Statistiken und Autoritätsbeweise
- Stützung der Argumentation durch kaum überprüfbare Behauptungen („Jede neue Kultur muss sich erstmal ihre eigenen Rituale und Gepflogenheiten aus den Kniekehlen schälen.“, Z. 119 f.) und Anspruch auf persönliche Autorität („Trust me, I know that.“, Z. 65)
- Verflechtung gesellschaftlich-kultureller und persönlicher Fragestellung, die weniger wissenschaftlich-objektivierend, sondern eher subjektiv-unterhaltend behandelt wird („So, let's not go there.“, Z. 20)
- Schaffung von Authentizität und Subjektivität durch Darstellung eigener Erfahrungen mit der digitalen Kommunikation und dem Theater (Beispiele aus persönlicher Arbeits- und Lebenswelt)
- ironisch-kritische Darstellung der digitalen Kommunikation anhand von Vorteilen (Effizienz, Bequemlichkeit, vgl. Z. 41-52) und Mängeln (zeitliche und räumliche Distanz, Ausdrucksarmut, vgl. Z. 92-100, Starrheit und Unschärfe, vgl. Z. 110-115)
- Mündung der sich immer stärker den Defiziten zuwendenden Darstellung der digitalen Kommunikation im Lösungsvorschlag des „Gegenrituals“ der Theaterbildung (vgl. Z. 74 f., Z. 124-139, Z. 142-147)

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und deren Funktion bzw. Wirkung, z. B.:

- aufmerksamkeitsheischende Wirkung des Einstiegs durch Personifizierung des Internets („Das Internet und ich verbringen viel Zeit miteinander.“, Z. 3) und anschauliche Beschreibung einer Beziehung („Auch, wenn wir getrennt sind ...“, Z. 3)
- Verdeutlichung persönlicher Bezüge durch Verwendung des Personalpronomens ‚ich‘ und biografische Verweise („1984 geboren“, Z. 10 f.; „das war kurz vor 18“, Z. 28) als Identifikationsmöglichkeit für die Leserinnen und Leser
- Auflockerung und Erhöhung der Verständlichkeit durch Nutzung und Vermischung verschiedener Sprachebenen, z. B. Umgangssprache („Pipi auf Sand“, Z. 38 f.), Internet-Jargon („Online sei sie einfach mehr sie selbst“, Z. 115), aber auch bildungssprachliche Formulierungen („schnellwechselnde, mehrschichtige Prozessbedienung“, Z. 64 f.)
- Betonung der Jugendlichkeit und Spritzigkeit der Überlegungen durch ironisch-kritischen, saloppen Schreibstil, z. B. Trendbegriffe („hype“, Z. 12; „was Fettes“, Z. 37), Anglizismen („dislike-button“, Z. 141), englische Redewendungen („So let's not go there.“, Z. 20) und jugendsprachliche Elemente („super“, Z. 56, Z. 72; „säbelt“, Z. 67)
- Untermauerung der humorvollen und selbstkritischen Sichtweise der Autorin durch durchgängige Selbstironie („Ich würde eher meinen Hund im Schwimmbad vergessen als mein Telefon. Zum Glück habe ich keinen Hund.“, Z. 7 f.; „Ich kann sogar witzig sein, wenn ich chatte (... so hoffe ich zumindest.)“, Z. 53 f.) und mehrfache Interjektionen („Oha“, Z. 86 f.; „Oh“, „Oho“, Z. 116)
- Schaffung von Unmittelbarkeit durch direkte Ansprache des Lesers in Form von Aufforderungen („Trust me“, Z. 65; „So let's not go there“, Z. 20)
- Vermittlung von Ideenreichtum, Tempo und Leichtigkeit durch abwechslungsreiche und kurzweilig wirkende syntaktische Vielfalt, z. B. Ellipsen („Untergangsszenario?“, Z. 117), Parallelismen („Ich liebe die Versprechen der Technik, ich liebe Computer, ich liebe Fernsehen“, Z. 101) und Anaphern („Ich bin hier für das Internet zuständig. Ich bin verliebt in das gesamte Internet ...“, Z. 1; „Alles, was ist, ist genau jetzt. Alles, was ich auf der Bühne tue ...“, Z. 30 f.)
- Verdichtung von Beispielen als Argumentationsersatz in Form von gehäuften Fragen („Untergangsszenario? Böses Internet? Böse Smartphones?“, Z. 117) und Aufzählungen („... dafür umso mehr das Spielen, den Moment, die Unmittelbarkeit, das Fleisch, den Schweiß und das Echte.“, Z. 22 f.; ... erfinden, spielen, beobachten, reagieren, toben ..., Z. 33; ... böse/sauer/wütend bin ...“, Z. 76)
- Darstellung der Emotionalität bei alltäglicher Kommunikation und beim Theaterspielen durch sprachliche Bilder („... vor Freude fast die Brust zerplatzt“, Z. 28 f., „... tanzend Sprachen erfinden...“, Z. 33 f.) und nominale Wortschöpfungen („die historische TragweitenTragikSchwere“, Z. 21; „wundervoll gruseligen Scham-/Scheu-/Verlegenheits-Momenten“, Z. 113)
- sprachliche Aufwertung der Möglichkeiten digitaler Kommunikation („Ich kann alles teilen, mit jedem, für immer“, Z. 47) einerseits, Darstellung von kritischen Folgeerscheinungen durch Hyperbeln („Selbstgemachtes ADHS“,

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Z. 60, „Hölle der Hypermoderne“, Z. 61) und Neologismen („digophil“, Z. 11; „ernstmienig“, Z. 95) andererseits

Intention, etwa:

- Versuch, ein junges, gebildetes und internetaffines Publikum zu erreichen
- Darstellung eines digitalen Kommunikationsverhaltens und Hinweis auf die damit verbundene Problematik der fehlenden menschlichen Kommunikationsfaktoren Körpersprache, Mimik und Gestik
- Bewusstmachen der Notwendigkeit eines ausgewogenen Kommunikationsverhaltens mit Hilfe von unterschiedlichen Kommunikationsmitteln
- Nachweis des Theaterspielens als Möglichkeit, in einem begrenzten, fiktiven Handlungsraum Face-to-face-Kommunikation zu erproben und damit in Ergänzung zur digitalen Kommunikation Unmittelbarkeit und Körperlichkeit zu erfahren
- Appell zum Probehandeln im Theater bzw. im Unterricht als unverzichtbares Mittel zur Schulung kommunikativer Kompetenzen im digitalen Zeitalter

Zu Aufgabe 2

(Anforderungsbereiche II, III)

Die Überzeugungskraft des Textes wird beurteilt.

Positive Aspekte, z. B. Verweis auf

- ideenreiche assoziative Argumentation
- erfahrungsgesättigten persönlichen Bezug
- lockeren ironisch-lakonischen Stil
- Identifikationsangebote an junge Leser/innen durch unterhaltsamen Registerwechsel
- und interessante Bezugnahme auf unterschiedliche Lebensbereiche

Negative Aspekte, z. B. Verweis auf

- fehlende Argumentationstiefe und mangelnde Stringenz der Argumente
- Subjektivität der Argumentation und somit kaum objektivierte Beweisführung
- einen stilistisch überladenen Sprachgebrauch bzw. missratene Formulierungen und unpassende sprachliche Bilder

Fazit

Abschließende Beurteilung der Schlüssigkeit und Überzeugungskraft der Argumentation auf Grundlage der Analyseergebnisse

2. Bewertungskriterien

Kriterien für eine „gute“ bis „sehr gute“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- den Textinhalt präzise und sachgerecht zusammenfassen,
- Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung differenziert analysieren,
- die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht fachgerecht analysieren,
- die Funktion und die Wirkungsabsicht des Textes präzise analysieren und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung differenziert und funktional umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich differenziert und variantenreich handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, d.h.
 - o eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung,
 - o wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler,
 - o wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen.

Kernfach Deutsch

Thema: Sprache, Medien, Lesen und Literatur
Aufgabenart: Analyse eines pragmatischen Textes

Kriterien für eine „ausreichende“ Leistung

Inhaltliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich INHALT und AUFBAU mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- den Textinhalt im Ganzen zutreffend zusammenfassen,
- Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung in Ansätzen zutreffend analysieren,
- die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht in Grundzügen treffend analysieren,
- die Funktion und die Wirkungsabsicht des Textes in Ansätzen nachvollziehbar analysieren und
- der Textsorte entsprechende Prinzipien wie Gliederung, Absatzgestaltung, Gedankenführung, Kohärenz und Leserführung in Grundzügen umgesetzt haben.

Sprachliche Qualität:

Die Arbeit wird im Teilbereich AUSDRUCK und SPRACHRICHTIGKEIT mit „ausreichend“ bewertet, wenn die Schülerinnen und Schüler

- im Bereich der Sprachebene, des Satzbaus, der Wortwahl, der Fachbegriffe und der Zitiertechnik sprachlich im Wesentlichen sicher handeln,
- eine gemäß geltendem Fehlerquotienten erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen zeigen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigen, trotz
 - o fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft,
 - o einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen,
 - o grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.